

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Kopie 5 Pfg. oder deren Raum 10 Pfg. — Im Restmonat für die kleinstmögliche Kopie 25 Pfg. Anzeigenannahme bis 2 Uhr mittags. Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottf. O.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottf. O.

Nummer 102

Freitag, den 27. August 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Die feindliche Flotte, die am Montag früh in der Stärke von 40 Schiffen vor Zeebrügge erschien, hat sich doch nicht halten können, ein Bombardement auf unsere dortigen Küstenbefestigungen zu eröffnen. Das Ergebnis war obwohl 60 bis 70 Schuss abgegeben wurden, kästlich. Mit dem vornehmlich beabsichtigten Sachschaden war es überhaupt nichts, und an Menschenverlusten haben wir lediglich einen Toten zu beklagen, außerdem wurden 6 Mann verwundet. Die feindliche Flotte hat sich also auch hier, ihrer bisberigen Gepflogenheit getreu, nicht mit Ruhm bedeckt. In den Bogenen wurden nach einer kurzen Unterbrechung die Kämpfe an der Linie Ringelkopf-Schrapmännle Barrenkopf fortgesetzt. Das Resultat der mehrstündigen hartnäckigen Anstrengungen des Feindes ist gleich Null. Er wurde überall zurückgeworfen, nur am Barrenkopf befindet sich noch ein Grabenstück in seinem Besitz. Wieviel Tote und Verwundete mag ihm diese armselige Errungenschaft wohl gekostet haben!

Der Einschließungsbogen um Brest-Litowsk schließt sich trotz verzweifelter Anstrengungen der Russen im blutigen Ringen immer enger. Von großer Bedeutung sind die Erfolge der Heeresgruppe Madenski östlich des Bug. Den dort kämpfenden Verbänden hat der Feind ganz besonders harten Widerstand entgegengesetzt, um den Rücken der wichtigen Festung freizuhalten. Immer wieder suchten starke Kräfte unseren Uebergang über den Bug zu verhindern. Als die Bemühungen erfolglos blieben, und das Bugufer an mehreren Punkten genommen wurde, entwidelten sich im Seengebiet östlich Wlodawa schwere Kämpfe. Auch hier wurde die russische Front zurückgeworfen. Ueber den bedeutsamen Ereignissen auf dem Kriegesgebiet des Dniest ist es kaum besonders beachtet worden, daß südlich davon, zwischen Brest-Litowsk und der galizischen Grenze am oberen Bug ein neuer Vorstoß der Verbündeten angelegt wurde, dessen große Bedeutung man jetzt erst mit der Besetzung der Stadt Komel durch die Verbündeten erkennt. Die diesbezügliche Meldung besagt: „Starke Kavallerie der Verbündeten von der Armee Buhallo hat nach mehrtägigem erfolgreichem Vordringen von Wladimir Wolynski her Komel erobert und besetzt. Dadurch ist der unmittelbare Eisenbahn- und Ueberlandverkehr zwischen Brest-Litowsk und Südrußland unterbrochen. Die russische Nordgruppe ist von der russischen Südgruppe getrennt. Vor Brest-Litowsk ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die beiden Flankarme der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand und Madenski rücken langsam aber erfolgreich vor, sie kämpfen heftig und bringen neue Gefangene ein. Beim Erzherzog und bei Kooewitz betrug ihre Zahl 1300 Mann.“ Die österreichische, ungarische und deutsche Kavallerie der Armeeabteilung Buhallo verfolgt den Feind weiter nach Norden. Die Russen suchten ihr Heil in sofortigem Rückzuge, ohne sogar einen ernsthaften Versuch zu machen, den äußerst wichtigen Punkt Komel zu halten. Denn Komel ist einer der strategisch bedeutendsten Punkte der russischen Front gegen Galizien. Hier kreuzen sich zwei äußerst wichtige Eisenbahnlinien, die von Cholm nach Riew und die von Brest-Litowsk nach den südlichen Festungen Luzk und Kowno. Durch die letztgenannte Bahn hatte Brest-Litowsk bisher noch Verbindung mit der im Süden an der galizischen Front stehenden russischen Armee. Auch diese ist jetzt abgeschnitten, wie vorher schon die mit den russischen Truppen im Norden durch die Besetzung der Eisenbahn Brest-Litowsk-Bialystok. Heute ist also dem russischen Heer, das zwischen den Kottino-

Sumpfen und das Sumpfland von Bialowiesk bei Brest-Litowsk immer enger zusammengebrängt wird, jede Verbindung nach Norden und Süden unmöglich gemacht. Nur eine Eisenbahn, die nach dem Osten, die sich allerdings 30 Kilometer östlich von Brest-Litowsk in zwei Bahnlagen verzweigt, steht noch zur Verbindung mit dieser Festung zur Verfügung. Ob die Russen nun standhalten oder die Stellung bei Brest-Litowsk aufgeben wollen, auf jeden Fall sind sie strategisch in einer sehr bedenklichen Lage.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erklärte der holländische General van der Goes im „Arnhemischen Courant“ über die Kriegslage im Osten, daß das russische Heer als ganzes in voller Auflösung begriffen sei. Es sei keine Aussicht auf Standhalten irgendwo vor der Bahnlinie Minsk-Kowno möglich. Der Fall von Brest-Litowsk sei nur noch eine Frage von Tagen. Der General fährt fort, daß im Bezirke von Kowno und Kurland jetzt wichtige Geschäfte zu erwarten seien. Ebenso sei es unmöglich, das Unglück, das Rußland betroffen hat, länger geheimzuhalten. Millionen von Flüchtlingen und Verwundeten die in Petersburg und weiter östlich angekommen seien, verbreiteten nicht allein das Geschehene, sie bildeten eine herzerstehende Illustration der einschüßlichen Bewirzung, die dazu führen müsse, in ganz Rußland einen tiefen Eindruck der Entmutigung hervorzurufen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Bulgarien hat in Athen erklären lassen, das ihm feindliche Absichten gegen Griechenland fernlägen. Hier herrscht in leitenden Stellen die Ueberzeugung vor, daß das bulgarische Interesse mehr genahrt werde, wenn anstatt das gewalttätige Verlangen des Bierverbandes auf Abtretung von Kavalas zu unterstehen, friedliche Beziehungen zu Griechenland gesucht würden. Es liegen Beweise dafür vor, daß Rumänien die Verträge, Bulgarien zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei im Dienste des Bierverbandes zu bewegen, nicht aufgegeben hat, möglich, daß dabei die Absicht mitwirkt, durch solche Anträge, obwohl ihre Ergebnislosigkeit heute noch klarer ist als früher, dem Bierverbande Beweise zu liefern, daß Rumänien den gegen den Bierverband eingegangenen Verpflichtungen nachkommen möchte wenn nur die anderen nicht wären. Immerhin hat der rumänische Antrag eine gewisse Unruhe in Bulgarien erzeugt. Der Abschluß der bulgarisch-türkischen Verhandlungen wegen der Grenzänderung ist hier noch in weiteren Kreisen unbekannt. Soweit die Kenntnis davon durchgedrungen ist, und die Einzelheiten verstanden werden, wird der Abschluß als ein großer Erfolg der bulgarischen Politik betrachtet, wodurch auf friedlichem Wege Bulgarien ungefähr daselbe Stück Land freiwillig von der Türkei erhält, daß ihm großmütig von dem Bierverband unter der Bedingung angeboten worden war, daß Bulgarien es im Kriege gegen die Türkei erobere. Die Durchführung des Abkommens ist in den nächsten zwei Wochen zu erwarten.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter hat nach Instruktionen aus Berlin folgendes Telegramm an das Staatsdepartement geschickt: Ueber die Versenkung der „Arabic“ ist noch keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Die kaiserliche Regierung vertraut, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Berichte, die nur von einer Seite einlangten und nach Meinung der kaiserlichen Regierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, noch keinen definitiven Standpunkt einnehmen wird, sondern daß auch Deutschland Gelegenheit gegeben wird, gehört zu werden. Obwohl die kaiserliche Regierung

den guten Glauben der Zeugen, deren Erklärungen durch die europäische Presse mitgeteilt wurden, nicht bezweifelt, muß im Auge behalten werden, daß die Erklärungen unter dem Einfluß der Aufregung abgegeben wurden in der man leicht einen falschen Eindruck bekommen kann. Sollten wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so wäre das natürlich in Widerspruch mit dem, was wir bezweckten. Die kaiserliche Regierung würde das außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.

Der Fall der „Arabic“ gibt den Engländern natürlich die erwünschte Gelegenheit zu einem neuen Versuch, Deutschland und Amerika miteinander zu verheizen. Schon weiß der „Daily Telegraph“ aus New York zu melden, Nachrichten aus Washington belegen, daß dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff die Pässe zugestellt, der Botschafter Gerard aus Berlin zurückberufen und der Kongress zur Erwägung der Mobilisierung von Heer und Flotte einberufen werden würde, falls die deutsche Regierung nicht Veranlassung nehmen werde, die Torpedierung der „Arabic“ als zuunrecht erfolgt zu erklären. Andere Stimmen aus Amerika lauten anders. Allerdings scheint es ja den englandfreundlichen New Yorker Blättern gelungen zu sein, die Stimmung in Amerika wieder auf einen gewissen Grad der Hitze hinaufzutreiben zu haben. Wir können uns nicht recht vorstellen, daß die amerikanische Regierung irgendwelche entscheidende Maßregeln treffen wird, bevor nicht der Tatbestand der Torpedierung der „Arabic“ geklärt ist, und haben zu dieser Annahme um so mehr Grund, als ja Staatssekretär Lansing bereits in Berlin um Auskunft gebeten hat, was hier an Meldungen darüber vorliegt. Das ist vor der Hand allerdings noch recht wenig. Einstweilen weiß man noch nicht einmal, ob die „Arabic“ einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine zum Opfer gefallen ist, weiß insbesondere nicht, ob die „Arabic“ nicht vielleicht die Torpedierung selbst verschuldet hat, indem sie dem deutschen Unterseeboot Widerstand leistete oder es zu rammen versuchte. Das sind alles Fragen, die vor der Hand noch ungeklärt sind. Ehe aber darüber nicht Gewißheit geschaffen ist, wird selbst die amerikanische Regierung nicht in der Lage sein, sich über ihre weiteren Schritte schlüssig zu werden.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottf., 26. August 1915.

Für die Ostern 1915 Konfirmierten soll nächsten Sonntag, den 29. August vormittags in der hiesigen Kirche der übliche Zweite Abendmahlsabend stattfinden, wozu auch die auswärtigen Verzwogenen eingeladen werden. Die heilige Abendmahlsfeier ist aber auch für die übrige Gemeinde bestimmt.

A. M. An der glorreichen Einnahme von Kowno-Georgiewsk haben sächsische Landwehretuppen unter Oberst Graf Pfeil — soweit bisher bekannt, mindestens sechs Bataillone — hervorragenden Anteil genommen. Seiner Majestät dem König ist von dem Eroberer Festung drahtlich gemeldet worden: „Euer Majestät mir anvertraute tapfere Truppen haben mit hoher Auszeichnung zum Gelingen beigetragen. General der Infanterie von Weseler.“

Die 4. Klasse der 167. Kgl. Sächs. Landeslotterie wird am 8. und 9. September gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 30. August bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt oder aufgestempelt ist zu bewirken. Wer dies veräußert, oder

sein Los von dem Kollektor vor Ablauf des 30. August nicht erhalten kann, hat dies bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Los der Kgl. Lotterie-Direktion noch vor Ablauf des 4. September unter Beifügung des Loses der 3. Klasse und des Erneuerungsbetrages anzuzeigen. Jeder Spieler eines Loses hat zur Vermeidung von Nachteilen darauf zu achten, daß das vom Kollektor ihm ausgehändigte Erneuerungslos denselben Unterscheidungsbuchstaben trägt wie das verfallene. Jeder Kollektor ist verpflichtet, die von ihm auszugebenden Lose auf deren Vorderseite rechts mit dem Abdruck eines Stempels, der seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen, da der Mangel eines solchen Abdruckes die Ungültigkeit des Loses zur Folge hat.

Warnung. Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit verschiedentlich feindliche Agenten versucht haben, die Stellung von Truppenteilen dadurch zu ermitteln, daß sie sich — besonders auch durch Fernsprecher — angeblich im Auftrag höherstehender Persönlichkeiten bei Familien nach deren im Felde befindlichen Angehörigen, sowie nach dem Truppenteil und Aufenthaltsort erkundigt haben. Es wird daher dringend davor gewarnt, in solchen Fällen irgendwelche Auskunft zu erteilen. Vielmehr muß versucht werden, durch sofortige Nachfrage bei dem betreffenden Fernsprechamt festzustellen, von welcher Seite aus die Anfrage erfolgt ist. Auf alle diese Zeichen von Spionage bezüglichen Wahrnehmungen sind ferner umgehend den Polizeibehörden mitzuteilen.

Dresden. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Lebensmittelmarktes beschließt der Rat ein dem Lebensmittelmarkt zu unterstellendes Lebensmittelamt zu gründen mit der Aufgabe, die Bewegung der Preise für die gebräuchlichsten Lebensmittel zu beobachten, mit den in Frage kommenden Kreisen der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels ständig Fühlung zu halten und im Einvernehmen mit dem Gewerbeamt Vorschläge über Festsetzung von Höchstpreisen, sowie über sonstige Maßnahmen zur Beseitigung der Mißstände auf dem Lebensmittelmarkt, insbesondere über stadtseitige Verkaufseinrichtungen, aufzustellen. Der Rat nimmt weiter davon Kenntnis, daß die bisherigen Verhandlungen mit den in Frage kommenden Interessenten der Landwirtschaft und des Milchhandels über die Herabsetzung der Milchpreise ergebnislos verlaufen sind. Er beschließt, auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch nach Befinden noch zuzukommen, inzwischen aber Eingaben an die verschiedenen in Frage kommenden Staats- bzw. Reichsbehörden wegen Beschaffung von Kraftfutter, Frachtermäßigung für Milchbeförderung und Festsetzung von Höchstpreisen für Butter, Quark und Käse zu richten und mit dem Deutschen Städte- tag wegen eines Vorgehens in dieser Richtung und wegen Zusammenfassung des Einkaufs von Lebensmitteln für die Gemeinden in Verbindung zu treten.

Regischlau. Hier wurde bei dem Fleischermeister Ernst Prügner in der Feldstraße eingebrochen. Der Dieb ist durch ein Fenster der Wohnstube eingestiegen und von da aus in den Laden gelangt, wo er 15 Leberwürste, mehrere Speckwürste und 8 Stück Butter, jedenalls auch etwas Fleisch stahl und dann schnellstens wieder das Weite suchte.



Italien gegen die Türkei.

Die Nachricht, daß Italien der Türkei den Krieg erklärt habe, konnte niemand mehr überraschen, nachdem bereits seit längerer Zeit die gesamte Presse, offenbar auf Befehl der Regierung, die Debe gegen Konstantinopel begonnen hat. Die Gründe, die für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angeben werden, sind äußerst fadenförmig. Es heißt, die türkische Regierung habe den Aufstand in Albanien unterdrückt und die Abreise der Italiener aus Kleinasien verhindert.

In Wahrheit liegen die Dinge natürlich wesentlich anders. Italien leidet an Geldmangel, und England, das große Versprechen gemacht hat, solche nicht. So blieb denn Salandra und Sonnino nichts weiter übrig, als das Land, das ja nun doch einmal im Solde Englands steht, auch noch in das neue Abenteuer zu heben, da ja den Engländern alles daran liegt, an den Dardanellen jemand zu haben, der endlich die Italiener aus dem Feuer lockt. Hoffentlich erlebt Italien vor den Dardanellen und auf Gallipoli dieselben Enttäuschungen wie an der Tiroler Grenze und am Monro. Wir vertrauen der heldenmütigen Tapferkeit der türkischen Armee, die auch den Ansturm des neuen Gegners brechen wird.

Wie Italien in diesen neuen Krieg geführt wurde, zeigt am besten eine Meldung aus Hoek van Holland, wonach der Korrespondent der „Telegraaf-Union“ aus bester Quelle berichtet, daß das Eingreifen Italiens in den Krieg gegen die Türkei in London schon längst mit Sicherheit erwartet wurde. Man glaubt, daß nunmehr Italien sofort in die Dardanellen-Schlacht eingreifen werde. Zur Vorgeschichte wird noch berichtet: Die italienische Regierung hat von Dreierbünde eine Reihe wertvoller Angebotskündigungen verlangt und erhalten, denn im ursprünglichen Vertrag mit Rom war eingelegt, daß die Dardanellen-Schlachten nicht vorzuziehen. Italien erhält völlig freie Hand in Albanien, ebenso in der Frage der Küstlichen Inseln, ebenso bei der etwaigen Auseinandersetzung mit Serbien. Weiterhin verpflichtet sich England, die finanziellen Bedürfnisse Italiens in ausreichender Weise zu befriedigen und auch seinerseits das vor den Dardanellen liegende Kampfgebiet zu versetzen. An der Londoner Börse deutet man die sofortige finanzielle Unterstützung Italiens auf 1 Milliarde Lire.

Wie der Kampf gegen den bisherigen Bundesgenossen, so ist also auch der Zug gegen die Dardanellen ein reines Geschäft. Italiens Söhne, die weder den einen noch den andern Krieg erwollt haben, müssen nun im Solde Englands ihr Blut versetzen. Sicher gingen dem erweiterten Vertrag des Viererbundes der Streitigkeiten über den Deutschen Anteil voraus. Nachdem aber einmal für Italien, das dringend Geld gebraucht, die Notwendigkeit der Teilnahme feststand, segelte es mit der prächtigen Unbekümmertheit, die es bei seiner Kriegserklärung gegen Österreich gezeigt hat, auf das Ultimatum gegen die Türkei los. Eine einzige Erwägung aus italienischem Interesse mag dabei mitgewirkt haben. Sie ergibt sich aus einem Artikel des „Mallender Corriere della Sera“, der „Am Scheidewege“ überschrieben ist und in dem es u. a. heißt:

„Deutschlands Jubel über seine Erfolge ist ebenso berechtigt wie die schwere Bekümmernis der Verbündeten Russlands. Die Hoffnungen auf das russische Meer bleiben aufrecht, aber die raube Wirklichkeit drängt sich dessenungeachtet auf. In London spricht man von einem Waffenstillstand auf der Ostsee, was zwar Außenstehenden unbekannt ist, aber ebenso schlimm ist die Möglichkeit, daß Deutschland sich mit großen Massen seiner Truppen gegen Belien, Dänemark gegen Schweden wendet. Dann hinter die Kriegserklärung auf dem Spiele. Die Hoffnung, die Balkanstaaten ihre Neutralität preisgeben zu sehen, wird vermindert, obwohl der Balkan im Falle des Sieges der Zentralmächte zu Balkanstaaten der Kaiserreiche wird. Der Viererbund darf nur auf sich zählen. Seln Altiofonto will Menschenleben, die Freiheit des Seeverkehrs und die Neutralität, sich gegenseitig zu unterstützen, auf. Trotzdem sei das ungenügend.“

Gleiches Maß.

271 Roman von A. S. Lindner.
„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“ wiederholte sie. „Sie haben mir eine schwere Last von der Seele genommen. Und nicht wahr, Sie werden auch künftig ohne Wut an mich denken. Ich hoffe, daß Ihnen das Leben noch manches Glück aufbewahrt hat und Sie für die schweren Stunden entschädigen wird.“
„Aber dies ist kein Abschied.“ rief er beherzt. „Sie wollen mich doch so nicht fortjagen? Deshalb sollten wir nicht einmal gemeinsam sein.“
„Niemand. Das ist vorbei.“ unterbrach sie ihn traurig, während zwei schwere Tränen sich unter den geschlossenen Wimpern hervorbrängten.
Er unterdrückte das Verlangen, gleich jetzt in sie zu dringen und ihr auszureden, was doch nur krankhafter Wahn sein konnte.
„Ich gehe jetzt. Sie dürfen sich jetzt nicht weiter anstrengen. Aber ich hoffe sicher, daß dies nicht Ihr letztes Wort ist; so schnell gebe ich die Hoffnung nicht auf.“ sagte er zusehends.
Die anregende Wirkung dieses Besuches auf die Kranke überließ selbst die ähstlichen Erwartungen. Seitdem ein Teil des schweren Druckes von ihr genommen war, erhob sie sich überraschend schnell. Der Spezialist konnte nur noch in Einzelheiten Verhaltensregeln geben und mußte im übrigen konstatieren, daß Klara unerschütterlich auf dem Wege der Besserung sei. Die völlige Wiederher-

stellung konnte nur eine Frage der Zeit sein. Die körperlichen Kräfte hoben sich zusehends, ihre Teilnahme für die Umgebung erwachte wieder, und bald machte sie nicht mehr den Eindruck einer geistig Kranken, aber nichts schien fähig zu sein, ihren tiefen Ernst zu verschleiern. Lebensfreudigkeit und Mut schienen für immer gebrochen.
„Wächte ich nur, worüber sie so behändig grübelte.“ dachte Frau von Knorring oft, wenn sie sie so beobachtete, die Hände fundenartig müde im Schoß gekleidet, den Blick in diesem Nachdenken ins Leere gerichtet.
Dasselbe sagte sich auch Oden mit täglich größerer Ungeduld, obgleich er sich sorgsam hütete, diese zu zeigen.
So oft er konnte, machte er sich auf einen Tag frei, um nach Klara zu gehen. Sein Verhältnis zu Klara war das denkbar eigenartigste — weniger als Verlobter, mehr als Freund — ein Zustand, der in kürzester Frist unerträglich zu werden drohte.
Wenn er wenigstens genau gewußt hätte, wie sie über ihre Zukunft dachte, konnte er selbst dabel in Frage kam. Daß sie ihn gern kommen sah, schien gewiß, darüber hinaus aber ließ sich mit Sicherheit nichts behaupten. Ihr Schweigen und ihre trauervolle Zurückhaltung waren undurchdringlich.
So verging der Winter. Der Schnee zerfiel in der Frühlingssonne und floß in gewaltigen Strömen Tauwasser davon. Frost und Reberdämonen sprossen in dem Vorgärten der Villa, und in der Tiefe löste der übliche Sturmgewaltig vor seinem Rückzug.
An einem schönen Apriltag war Oden

wieder von Berlin herübergekommen. Er sah abgepaunt und nervös aus. Die lange Ungeklärtheit mit ihren mannigfachen Bemühdungen war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Er war ganz in der Stimmung eines Menschen, der seine Sache auf Wegen oder Brechen stellen will, und fest entschlossen, nicht wieder abzurufen, bevor er nicht — so oder so — Klarheit in seine Angelegenheit gebracht habe.
Zum Glück für seine Absichten war Frau von Knorring ausgegangen, so gab es keine Verzögerung.
Er fand Klara in dem kleinen Boudoir, den Kopf an das Fenster gelehnt, träumend in den Park hinausblickend, dessen schwellende Knospen schon einen feinen, grün-bräunlichen Schimmer über die Kronen der Kastanien breiteten.
Sie war noch immer hoch und schmal, aber zum erstenmal schien ihr Blick weniger traurig, als sie ihm die Hand reichte.
„Ich erscheine mir selbst wie ein Überflüssiger, daß ich immer wieder komme.“ begann Oden, direkt auf sein Ziel lossteuernd. „Aber bitte, haben Sie heute noch Geduld mit mir. Es wird vielleicht das letzte Mal sein.“ sagte er hinzu, während er sie fest ins Auge faßte.
„Das letzte Mal? Was soll das?“
Ihr ängstlicher Ton entging ihm nicht, und er fuhr mutiger fort: „Von Ihnen wird es abhängen, ob ich wiederkommen kann. Ich ertrage dies nicht länger, ich muß jetzt Gewißheit haben. Ich hielt mich fälschlich für gebührend, als ich es Ihnen, Klara, sagen Sie mir jetzt offen, wie haben wir zu einander

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankreich liebt die Wahrheit.
In der „Guerre Sociale“ wird berichtet, daß die französische Presse die Veröffentlichung der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Tagesberichte verboten hat, damit die öffentliche Meinung nicht beunruhigt werde.

Die Lavine im Osten.
Als das größte Kriegsergebnis der letzten Zeit bezeichnet das norwegische Blatt „Eidsvold“ die Einnahme Komand. Das Blatt schreibt: Dieser sofortige Einbruch in die Buglinie, bevor die Russen nach zur Reife gekommen sind, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die große Lavine zum Weiterrollen bringen. Was man sonst erst nach langem Warten und Kämpfen erreicht haben könnte, währenddessen der neue russische Angriff hätte vorbereitet werden können, mußte jetzt sofort und ohne Vorbereitung geschehen. Die Möglichkeit, daß größere Teile des russischen Heeres verloren gehen, sei größer denn je geworden, und die überlieferte bereits vorgeschrittene Demoralisation der russischen Heereskräfte werde unter diesem neuen heftigen Rückzug mit steigender Eile zunehmen.

Serbien will nicht angreifen.
Über Stockholm wird berichtet, daß die russische Regierung in letzter Zeit einen heftigen Druck auf Serbien ausgeübt habe, um durchzusetzen, daß die serbische Armee die Offensiv gegen Österreich-Ungarn ergriffe und dadurch die gefährliche russische Armee entlaste. Die serbische Regierung hat es entschieden abgelehnt, sich diesen Wünschen Russlands zu fügen, und hat erklärt, daß es gleichbedeutend mit einem Selbstmord wäre, wenn Serbien jetzt daran ginge, eine Offensiv nach Ungarn hin zu eröffnen. Die serbische Armee, die unter den Kämpfen, Entbehrungen und Seuchen schwer gelitten habe, sei sofort wieder hergestellt, um die Grenzen Serbiens auch gegen einen starken Feind zu schützen und mit ihrer ungeborenen Verteidigungsstrategie zu überleben. Aber zu Angriffen fehle jede Voraussetzung.

Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.
Die englischen liberalen Blätter wenden sich scharf gegen die neue Wehrpflicht für die allgemeine Wehrpflicht. Die „Daily News“ sagen, die Absicht sei, eine billigere Armee zu erhalten, indem man geringeren Sold zahle. Dieser Meinung geben auch andere führende Blätter Ausdruck.

Reiden der Verbündeten an den Dardanellen.
Nach glaubwürdigen Nachrichten, die in Konstantinopel eingetroffen sind, ist die Armee der Verbündeten an den Dardanellen großen Leiden und Entbehrungen ausgesetzt, namentlich infolge der Hitze und des Wassermangels, und der völlig unzureichen-

den gesundheitlichen Einrichtungen. Die Stimmung der Truppen sei sehr niedergedrückt, ihre Siegeszuversicht völlig geschwunden.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 23. August.
Am 21. d. Mts. begann das Haus die Beratung der Ernährungsfrage. Vorher erklärte Abg. Dr. Viehloch (Soz.), daß er gegen die Kriegskredite gestimmt habe. Es fanden folgende Entschlüsse des Haushaltsausschusses zur Erörterung: 1. Eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung schaffen und in diese Mitglieder des Reichstages nach der Fraktionsstärke zu berufen. 2. Die Zulassung von Straßensoldaten auch auf Vergeben gegen den § 9 des Belagerungszustandsgesetzes ausdehnen und dessen Strafsatzung durch Geldstrafen neben Gefängnisstrafen zu erweitern. 3. Gewisse Verträge gegen das Gesetz mit Gefängnis oder Geld zu bestrafen. Eine Reihe von Anträgen empfahl der Ausschuss als Material zu überweisen. Berichterstatter des Ausschusses war Abg. Graf v. Westarp (Konf.). Er gab dem lebhaften Bedauern des Ausschusses über die Preissteigerungen Ausdruck, jedoch können nur eingehende Aufklärungen über den Grund der Preissteigerungen eine Änderung schaffen. Ungerecht sei es, der Landwirtschaft die Schuld zuzuschreiben; gerade sie lege Wert darauf, daß

die wahre Quelle der Preissteigerungen zutage komme. Die Spannung zwischen Getreide- und Viehpreis könne der Landwirtschaft nicht zur Last gelegt werden. Ihr müssen aber auch die Futtermittel zu angemessenem Preise zugänglich gemacht werden.

Abg. Duard (Soz.) bezeichnete die vom Ausschusse vorgeschlagenen Maßnahmen als unzulänglich und empfahl die Annahme der von seiner Partei beantragten Entschlüsse, die eine Verabfolgung der Getreidehöchstpreise, eine Zentralstelle für Lebensmittel, sowie Höchstpreise für Fleisch, Milch, Fett, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst vorsehe.

Abg. Giesberts (Zentr.) hielt einen eifernen Willen für notwendig, um alle Mißstände abzustellen. Ungerecht sei es, einen einzelnen Stand, die Landwirtschaft, dafür verantwortlich zu machen. Ihr gebühre vor allem warmer Dank. Als Redner die Zustimmung von Oden nach Holland anführte, antwortete Ministerialdirektor Müller, daß es sich hier um ein Märchen handle; eine solche Zustimmung bei der sorgfältigen Überwachung der Grenze nicht stattfinden.

Rannmehr nahm Staatssekretär Dr. Delbrück das Wort, um zu einzelnen Fragen Stellung zu nehmen. Er erörterte ausführlich die Reichsplanung, die sich nur für gewisse Artikel durchzuführen lasse, und die

Verletzung von Höchstpreisen.
die nicht immer zum gewünschten Ziele führe. Ein Gegenwärt über Einführung von Höchstpreisen sei in Vorbereitung. Der gemeingefährliche Mangel müsse energisch bekämpft werden; gesetzgebende Maßnahmen seien in Vorbereitung. Die Wucherer müßten sich an ihr Verbrechen gebremst werden! Die Reichsplanung sei ein Muss erreicht werden, daß im Herbst ein gesonderter Bericht vorzulegen sei und zu angemessenem Preise zur Verfügung steht. Gelingt dies nicht, dann müsse zu Höchstpreisen und schließlich zur Reichsplanung geschritten werden, so unvollkommen Mittel das auch seien. Auf allen Gebieten müsse versucht werden, die Interessen der Verbraucher und Hersteller auszugleichen. Der Staatssekretär schloß mit beifälligen ausgenommenen Worten des Dankes an die Biergebliebenen, besonders die Frauen, die sich ohne männliche Hilfe allein durchschlagen müßten.

Zum Schluß nahm Abg. Gohle (fortsch. Sp.) das Wort. Auch er wollte natürlich eine Abbreuierung vermeiden wissen. Damit war die Sitzung nach nahezu sechsstündiger Dauer zu Ende und das Haus vertagte sich.

Bevor das nur schwach besuchte Haus die Erörterung der Ernährungsfrage fortsetzte, wurde das Gesetz zum Schutze der Schweinefleisch in 2. Lesung und das Gesetz betr. Abänderung des Reichsmilitärgesetzes (Wasserung der Untauglichen) in 2. und 3. Lesung erledigt.
Erster Redner zur Ernährungsfrage war Abg. Dr. Böhme (nat.-lib.). Er bezeichnete es als ein Glück, daß die landwirtschaftliche Erzeugung so vorwärts gekommen sei, trotz der Beschränkungen, die Deutschland unabhängig vom Ausland geworden sei. Trotz ihrer schwierigen Lage sei die Landwirtschaft mit keinerlei einseitigen Forderungen aufgetreten, sondern sei gegen Übertreibungen aufgetreten. Er halte die heutigen Brotgetreidepreise für ausreichend. Den kleineren Betrieben seien große Schwierigkeiten erwachsen. Ihnen sollte man die Besorgenenarbeit erleichtern. Der Wildschaden sei so enorm, daß ihm ernstlich gekümmert werden müsse. Der soziale Gedanke müsse gerade im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung zu seinem Rechte kommen.
Abg. Arnstadt (Konf.) betonte die schwierige Lage der Landwirtschaft.

Die besonders unter der Vertierung der Futtermittel, für die Phantasiepreise gefordert wurden, zu leiden hatte. Die Volksernährung sei zwar gesichert, die Viehhaltung aber höchst unglücklich. Die Landwirtschaft sei zwar durch die Viehhaltung der alten Getreidehöchstpreise entlastet worden, trotzdem aber seien seine Freunde im Interesse der Volksernährung damit einverstanden. Was die Kartoffeln und Schweine anbetrifft, so könne er dem zu, was Herr v. Oldenburg einmal gesagt habe: „Je weniger man sich darum kümmere, um so eher bekomme man genug davon. Niemals seien in den Städten jemals Kartoffeln verkauft wie diesmal. Hoffentlich überlasse man jetzt die Regulierung der Kartoffelpreise sich selbst.“ Der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft sei die Tatsache, daß in England das Brot wesentlich teurer sei — trotz des Freihandels — als bei uns. Erst nach dem Kriege werde sich zeigen, welche Dofen der Landwirtschaft gebracht hat. Jetzt aber gelte es durchzuhalten und durchhalten wollen wir auf alle Fälle!

Herr v. Camp (Sp.) wies auf die geldliche Lage in England hin, die gegen die untrüge sich so sehr verschlechtert habe. Was die Höchstpreise angehe, so müsse die Regierung genau erwägen, bei welchen Artikeln sie anwendbar seien. Wenn es gelinge,

billige Kartoffeln zu bekommen, werde mancher Unmut schwinden. Durch Höchstpreise allein aber lasse sich ein billiger Preis nicht erzielen. Der Fleischpreis müsse eingeschränkt werden. Er glaube, daß nicht mehr weite Kreise für eine Schweineabschlachtung wären. Jedoch ließen sich die Schweine mit Kartoffeln allein nicht durchhalten. Bei allen Überlegungen müsse man sich vor Augen halten, daß wir alle das gleiche große Ziel erstreben.

Unterstaatssekretär Michaelis ging auf die Spannung zwischen Mehl- und Getreidepreisen ein und wies darauf hin, daß die zur Unterbindung dieser Spannung eingesetzte Kommission keine Möglichkeit gefunden habe, den Mehlpreis irgendwie herabzusetzen. In der Spannung lägen eine Reihe von Gebahren, wie zum Beispiel die Kommissionengebühr. Auch sei das Lagern eine der schwersten Aufgaben. Alle Fragen habe die Kommission geprüft mit dem Ergebnis, daß die Reichsgetreidekasse mit ihren Maßnahmen keine Verwertung des Mehlpreises herbeiführe. Es sei ihre erste Aufgabe, die Verbilligung mit dem Mehlpreis so wenig als möglich zu belassen.

Abg. Segis (Soz.) be sprach vor fast geleertem Hause die bayrische Lebensmittelsteuerung und forderte Abhilfe.
Nach kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Bileger (Zentr.) der färbere Verbilligung der süddeutschen Verhältnisse bei den Maßnahmen der Reichsregierung forderte, vertagte sich das Haus.

Die Sitzung wurde nach dem Beschlusse des Tages beendet.

Sie wissen ja, daß meine Gefühle für Sie sich nie geändert haben. Könnten Sie nun nicht einen Schritt durch das Gekleidene machen und das Leben mit mir von neuem anfangen?“
„Sie schüttelte den Kopf.“
„Das Vergangene ist zu mächtig.“ sagte sie schwermütig.
„Ich weiß ja leider nur zu gut, was ich Ihnen genommen habe, aber können Sie nicht vergessen? Darf ich nicht versuchen, es Ihnen wenigstens in etwas zu ersetzen?“ bat er und verneigte sich in die Augen zu sehen, aber sie hielt sie beharrlich gelenkt.
„Das ist es nicht allein.“ sagte sie abwendend.
„So sehe ich, wie es ist.“ sagte er langsam. „Sie lieben mich nicht mehr, und nur Ihre Güte hat mich hier so lange geduldet. Ich war ein arrogantem Tor, immer noch auf etwas anderes zu hoffen.“ Er nahm seinen Hut und trat einen Schritt auf die Tür zu, aber er hatte doch nicht den Mut, sie zu öffnen.
„Soll ich gehen, Klara?“
„Sie schüttelte den Kopf.“
„Das ist keine Antwort. Soll ich gehen?“
„Ja oder nein?“
„Er kam wieder um einen Schritt näher.“
„Ja — das heißt — ich weiß nicht — O mein Gott.“ rief sie in schmerzlicher Vermirrung und schlug beide Hände vor das Gesicht.
„So gehe ich denn.“ sagte er mit dem Mut der Verweifung. „Leben Sie wohl.“
Er wandte sich um, aber ehe er die Tür nach rechts hatte, sprang sie auf.



Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei der Erziehung zum preußischen Landtag im Wahlkreis Frankfurt a. M. Oder 6 (Bülow - Schönbach - Cropp) wurde an Stelle des im Felde gefallenen abgeordneten Camp-Obstalt einmündig Ritter-entscheidiger Effor Ruffe auf Klein-Heinrichsdorf (Konf.) gewählt.

Italien.

Die römische Präter melden, wird die Bevölkerung Abessinien gegen die dort wohnenden Europäer aufsteht. Der italienische Gesandte in Addis Abeba, der Hauptstadt Abessinien, hat seine Regierung um Truppenabsendung ersucht. — Der natürliche Feind Abessinien ist Italien, dessen Kolonie Eritrea an das Land grenzt.

Norwegen.

Das Storting hat einen Gesetzentwurf über ein zeltweises Staatsmonopol auf Getreide angenommen.

Rußland.

Zwischen Duma und Regierung bereitet sich offenbar ein heftiger Konflikt vor. Erste Mißbilligungen sind zwischen dem Senatorenrat der Duma und dem Kabinettsmitgliedern ausgedrückt. Der Plan, die Duma mit dem Staatssekretariat für Munitionswesen zu betrauen, begegnert heftigen Widerstand. Der Wunsch nach Gewährung einer allgemeinen Amnestie wird immer dringender, findet jedoch in maßgebenden Kreisen keinen Anklang. Die Delegierten des Städteverbandes erheben scharfe Anklagen gegen die Regierung. Strom hat in ihrem Namen dagegen protestiert, daß die Regierung durch Fortsetzung ihrer alten Praktiken und durch den Mangel jedes gesetzlichen Programms die öffentlichen Zustände lähme. Die Ausländer nehmen an Umfang täglich zu.

Balkanstaaten.

Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien ist, wie die „Post. Nig.“ erzählt, von den Bevollmächtigten der beiden Staaten unterzeichnet worden.

Die Pressensperre des Bierverbandes gegen Serbien zugunsten von Gebietsabtretungen an Bulgarien werden von der gesamten serbischen Presse mit großer Entschiedenheit abgelehnt. Die „Branda“ schreibt, daß der Bierverband zwar in einer schwierigen Lage sei, doch sei die Situation Serbiens noch viel kritischer. Es könne sich höchstens darum handeln, einige Grenzregulierungen zugunsten Bulgariens vorzunehmen, doch dürfe das alte serbische Ideal einer Vereinigung aller Südslawen nicht angefaßt werden.

Aus Bulgarien wird gemeldet: Die öffentliche Meinung Rumäniens hat aus einem Briefe des Temps, des Organs des französischen Ministers des Äußern, in authentischer Form erfahren, daß die Vereinbarungsabende der bulgarischen Regierung für ein aktives Eingreifen auch einen Teil der rumänischen Dobruđa versprochen haben. Die konservative Partei ist darüber empört und erhebt Einspruch dagegen, daß die Orient über rumänisches Gebiet verläßt.

Amerika.

Die „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Die Deutsche Propaganda fordert sehr die Einführung eines Staatsmonopols für die Fabrikation von Waffen und Munition, um so Verletzungen an die Verbündeten zu verhindern. Die Forderung entspricht den Wünschen eines stets wachsenden Teiles der Nation nach einer Kontrolle über die Großindustrie sowie derer, die die Landesverteidigung verstärken wollen.

Volkswirtschaftliches.

Die Währungsgränze für Lohn- und Gehaltsansprüche. Die vom Bundesrat auf 2000 Mark bemessene Währungsgränze für Lohn-, Gehalts- und ähnliche Ansprüche ist lediglich als eine während des Krieges in Rücksicht auf die gesteigerten Preise erfolglose vorläufige Maßregel gedacht. Eine endgültige Regelung des schon vor dem Kriege von vielen Kreisen geforderten sogenannten 1500-Mark-Vergleiches ist für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht genommen. Für

diese Reform prüft die Reichsregierung die sehr wichtige Frage in Rücksicht, ob die bisherige starre Währungsgränze durch eine Regelung ersetzt werden kann, bei der die individuellen Verhältnisse des Schuldners angemessene Berücksichtigung finden.

Der Rigaische Meerbusen.

Die Karte zeigt das Gebiet des Rigaischen Meerbusens, in den deutsche Flottenstützpunkte einen so erfolgreichen Vorstoß unternahm, nachdem sie die Minensperre beseitigt hatten. Noch vor wenigen Wochen schrieben englische Zeitungen, daß Riga durch die deutschen Streikräfte, weder vom Lande noch von der See aus, gefährdet sei. Nun haben die Siege der Hindenburg-Armee



eine Bedrohung der Ostsee nicht nur vom Lande aus in greifbare Nähe gerückt, sondern der fühne Vorstoß der deutschen Seestreikräfte hat auch gezeigt, daß Riga von der See aus vernehmbar ist. Kein Wunder, wenn die englischen Zeitungen schon ihre Meinung geändert haben und nun sogar erklären, falls Riga erobert würde, mag nicht unmöglich sei, Schwedens Petersburg (Petrosgrad) in Gefahr.

Von Nah und fern.

Die ersten Millionen für die neue Ariensanleihe. Die Lagerbesitzergesellschaft wird bei der neuen Ariensanleihe wieder eine Million Mark zinsen. Die Lagerbesitzergesellschaft hat schon bei den vorhergehenden beiden Ariensanleihen je eine Million Mark gezahlt.

Dankadresse deutscher Frauen. Stadhols Dagblad zufolge haben 108 deutsche Damen aus Herrnhut in Sachsen an die schwedischen Damen in Biskop eine Dankadresse gerichtet, deren Inhalt lautet: Mit großer Freude lesen wir in unseren Zeitungen über das lebendige Entgegenkommen, das die tapfere Belagerung von Alnäs auf Gotland erfahren hat. Wir fühlen uns daher innerlich erinert, den Damen, die so treu und sorgsam sie gepflegt haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Pilzvergiftung. In Bojanowo (Broding Polen) ist die ganze aus sieben Personen bestehende Familie des im Felde stehenden Restaurateurs Nentel, bestehend aus der Ehefrau, deren Mutter, zwei Kindern, einer jugendlichen Verwandten und zwei eben erst der Schule entwandenen Dienstmädchen innerhalb 48 Stunden nach dem Genuß von Pilzen an Pilzvergiftung gestorben.

Diebstahl eines wertvollen Andenken. Ein Schmuckstück des Dichters Celliers, ein Albernés Kreuz von 6 Zentimeter Länge und 4 Zentimeter Breite, das auf der Vorderseite acht gefällige Brillanten trägt und dessen Rückseite stark verlobet ist, ist in Chemnitz gestohlen worden. Auf die Wiedererlangung des seltenen Schmuckstückes, das über 200 Jahre alt ist und einen Wert von etwa 3000 Mk. darstellt, hat der Eigentümer, für den das Geschenk des Dichters noch einen ganz besonderen Wert hat, eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Todessturz französischer Flieger. Dem Tempé zufolge stürzte bei Gampes ein Flugzeug aus 50 Meter Höhe herab. Beide Insassen, die Flieger Potard und Cadou, wurden getötet.

Englands Schiffsverluste. Der Liverpooler Verein der Reisovertreter weist seine Verluste für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. März nach. Der Gesamtverlust an Dampfern betrug 8338700 Pfund (127 074 000 Mk.) gegen 1130 000 (22 600 000 Mk.) im gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Der Verlust an Seeschiffen betrug 700 100 gegen 142 000 Pfund (14 002 000 gegen 2840 000). 319 Verluste durch den Krieg werden bei den Dampfern 3 485 900 Pfund und bei den Seeschiffen 489 000 (89 618 000 — 9380 000) angegeben. Die Verluste „aus anderen Ursachen“ überstiegen bei den Dampfern die des Krieges um 150 Prozent.

Gehobene Werte.

— Moorkultur durch Gefangene. —

Um dem englischen „Aushungerungsplan“ durch unzureichenden Anbau unserer wichtigsten Nahrungsmittel: Getreide, Kartoffel, Gemüsen wirksam zu begegnen, wird der Versuch gemacht, alles Moor landwirtschaftlichen Zwecken zu erschließen. In letzter Zeit geschieht dies mit Hilfe der Gefangenen, namentlich der Russen, die sich für diese Arbeiten — die Trockenlegung von Sumpfstrecken und die Urbarmachung von Ödland — besonders eignen.

In 20 000 Quadratkilometer, 8 Millionen Morgen, umfassen die Moore Deutschlands. Moorland ist fruchtbares Land, nur seine große Feuchtigkeit verhindert eine planmäßige Gartenkultur. Deshalb muß man zunächst für Entfernungen dieser Feuchtigkeit sorgen. Dies geschieht dadurch, daß man vor allem einmal zahlreiche Kanäle hindurchführt, durch die die im Boden enthaltenen Wassermengen abfließen können. Da man den beim Ausschleiden der Kanäle gewonnenen Torf als Brennmaterial benutzen kann, so ist die Herstellung eines solchen Kanals eine nicht allzu teure Sache. Die Kanalkultur der Moore wird in der Weise vorgenommen, daß man in einem bestimmten Gebiete kleinere Kanäle anlegt, die dann mit leichtem Gelände, so daß das Wasser ablaufen kann, in einen größeren münden. Dieser mündet wiederum mit schwachem Gefälle in einen noch größeren und dieser endlich in einen ganz großen Hauptkanal, der alles Wasser aus sämtlichen Gebieten aufnimmt und nun so viel Wasser enthält, daß er schiffbar ist. Das auf diese Weise trockengelegte Land wird dann von allem Unkraut sowie allen herauslebenden sonstigen Gewächsen, Büschen usw. befreit und endlich angebaut. Sei es mit Getreide, sei es mit Gemüse oder Blumen.

Künstlich erfordert die Anlage von Kanälen, der Anbau usw. Zeit, und deshalb vollzieht sich eine derartige Umwandlung immer nur allmählich. In Holland hat man bereits im 16. Jahrhundert mit der Kanalkultur und dem Anbau der Moore begonnen. Heute ist das einjährige Moorland blühendes Getreide- und Gartenland. In Deutschland ließ Friedrich der Große die ersten holländischen Torfgräber nach der Art Brandenburg kommen. Später legte die preussische Regierung das von ihm begonnene Werk fort, und insbesondere im Jahre 1788 erfolgte nochmals eine große Einwanderung von Torfarbeitern aus Holland. Man ist aber niemals so weit gelangt wie in Holland, und im großen und ganzen sieht es gerade in Deutschland in den Mooren heutzutage noch ebenso aus wie vor Hunderten von Jahren.

Dieser Mißerfolg veranlaßte im Jahre 1871 einen verdienten Beamten, den Geheimrat Macari, zum landwirtschaftlichen Ministerium in Berlin, auf neue Mittel und Wege zur Erschließung der Moore zu sinnen. Er verfaßte eine große Denkschrift, in der er darzutun bemüht war, daß sich Kanalkultur und Anbau für die deutschen Moore nicht eignen, und daß man deshalb den Torf in anderer Weise auszunutzen müsse, indem man ihn zu Industriezwecken verarbeite. Man begann, die wertvollsten Dinge aus dem Torfe herzustellen. Zunächst einmal Papier.

Das Torfpapier ist aber kein sehr schönes, und man kann es insbesondere nicht zu Schreib- und Druckzwecken verwenden. Sächsisch als Einwickelpapier läßt es sich benutzen. Auch poröse Ziegel hat man unter Verwendung von Torf hergestellt, indem man ihn in den Behälter, aus denen diese bereit werden, hineinknetete. Wurden dann die Ziegel gebrannt, so brannte der Torf heraus, und der zurückbleibende Ziegelnstein erhielt zahlreiche feine Kanäle und Pöcher, die sogenannten „Poren“. Auch Dachbedeckungen, Streichhölzer, Rappen, ja sogar Kautschuk hat man aus Torf hergestellt. Als man dann später entdeckte, daß der Torf hohe desinfizierende Eigenschaften besitzt, verwendete man ihn auch als Desinfektionsmittel, insbesondere in der Form des sogenannten „Torfmülls“. Eine besondere Verwendungsort des Torfes besteht in der Herstellung sogenannter „Torfstreu“, die man anstatt Stroh oder mit diesem zusammen in den Ställen benutzt.

Die Nachträge nach den aus Torf hergestellten Produkten ist im Verhältnis zur Größe der deutschen Moorengebiete eine viel zu geringe. So hat man denn neuerdings einen Weg eingeschlagen, der wohl sicher zum Ziele führen dürfte. Man ließ die Industrie in den Mooren selbst an. Eine der größten deutschen Elektrizitätsgesellschaften, die Siemens- und Schuckertwerke in Berlin, haben mitten in einem Moore, bei Anrich, ein riesiges Elektrizitätswerk errichtet. Die Elektrizität läßt sich hier sehr billig erzeugen, wird doch zur Heizung der Kessel der Torf benutzt, den man in der Nähe aussticht. Dieser Torf wird so ausgetrocknet, daß ein großer, breiter Kanal entsteht, der ins Meer führt, so daß man einen billigen Transportweg erhält. Die erzeugte Elektrizität wird gleichfalls auf billige Weise mittels dünner Kupferdrähte transportiert und dann benutzt, selbst in ziemlich entfernt liegenden Städten elektrisch zu beleuchten. Es ist sogar geplant, das ganze Großherzogtum Oldenburg von einem einzigen, inmitten eines Moores gelegenen Elektrizitätswerkes aus mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft zu versehen.

Dieser Versuch der Errichtung eines Elektrizitätswerkes fern von der Kultur und inmitten eines einstamen Moores ist der erste, und ihm kommt deshalb eine grundlegende kulturelle Bedeutung zu. Schon heute aber kann er als gesichert gelten. So werden denn bald inmitten der Moore weitere Elektrizitätswerke folgen, und damit wird ihre schon so oft verübte Erschließung ihren Anfang nehmen, der im Interesse unseres Vaterlandes ein in jeder Hinsicht guter Erfolg zu wünschen ist!

Vermischtes.

Der englische Kriegstotalitar. Ein Defer englischer Zeitungen schreibt der „Post. Nig.“: Es werden in London noch immer Kriegsmetten geleigt. Aber während vor einem Jahre Lond noch 500:1 legte, daß wir, die Deutschen, nie nach Petersburg gelangen würden, lautet heute die Wette 5:1.

Vereidungsreiben für Friedensvorschläge. Eine Schweizer Zeitung hat, nach einem Bericht des „Daily Chronicle“, einen Geldpreis für den besten Vorschlag zur Herbeiführung des Friedens ausgesetzt. Die Zahl der Einwendungen war groß; und wenn auch keine geeignet ist, das gewünschte Ziel herbeizuführen, so kann doch nicht gelandet werden, daß einige der Vorschläge mehr als originell sind. Eine Liga von 45 Einländern schlägt vor, daß die Neutralen gemeinsam eine Armee aufstellen sollen, um die Kriegführenden durch diese Drohung zur Vernunft zu bringen. In Ermangelung von Anhängern wollen die 45 wahrscheinlich auf eigene Faust die drohenden Schritte unternehmen. Ein anderer Vorschlag macht den Vorschlag, daß sämtliche Staaten nach Friedensschluß zur Verteidigung eines neuen Kriegen ihre Bürger auf Staatskosten auf Reisen ins Ausland schicken sollen, um so das gegenseitige Verständnis zu wecken. Böswillige Leute behaupten, dieser Einländer sei Hotelbesitzer. Abgesehen davon, daß Schweizer Staat den Wert des Friedens nicht allzu hoch zu schätzen; der ausgelegte Preis beträgt — 400 Mk.!

„Was“ rief sie dunkel errötend, „nein, bleiben Sie — so meint ich's nicht.“
Er kam zurück und nahm ihre Hand.
„Mara, wenn Sie mich noch ein klein wenig lieb haben, weshalb pelzigen Sie mich so? Dies ist doch ein Zustand, der unser helder Stoffe überheißelt. Sagen Sie mir, weshalb wollen Sie nicht meine Frau werden? Können Sie mir den Tod Ihres Bruders nicht vergehen?“

„Das ist es nicht mehr: Ich sagte es Ihnen schon. Sie wissen ja, was auf mir laitet. Wie darf ich an ein Glück für mich denken?“
Er legte sanft den Arm um sie, und sie wehrte ihm nicht.

„Glauben Sie denn, daß ich meine Erinnerungen nicht für alle Zeit in mein Leben einbrannt haben? Wenn Sie nun glauben, daß auch Sie unter dem Bewußtsein einer Schuld stehen, ist das nicht ein Grund mehr, daß wir treu zusammenhalten sollten, jeder dem andern die Last verständnisvoll zu erleichtern? Ich habe immer geglaubt, daß wir beide ausdrücklich für einander bestimmt wären, jetzt ist mir das noch viel klarer als früher. Wenn wir auch nicht auf ein gleich vollkommenes Glück rechnen wie andere, weil der Schatten des Todes so tief in unseren Weg gefallen ist, weshalb sollen wir es nicht mit dem versuchen, was uns geblieben ist? Glauben Sie mir, wir würden es nie verschmerzen, wenn wir uns fest trennten.“
Von seinem Arm umschlossen, fand sie es doch schwer, ihren Widerstand aufrecht zu erhalten.

„Bleibst du! Ich weiß ja, was ich in Elternhagen gelitten habe,“ sagte sie, schon halb be-

fiel, „aber würde es recht sein? Mir ist, als könnte ich niemals wieder von Herzen froh werden, und Sie gebrauchen ein Frau, deren Selbsterkeit Sie die dunklen Stunden vergessen macht.“

„Wenn ich mir nun aber gar keine andere Frau wünsche, als gerade diese, neben der keine andere für mich in Frage kommt? Wir sind zu fest aneinander gebunden, um je ohne einander zur Ruhe kommen zu können. Ich will Sie nicht drängen, Mara, ich will warten, so lange Sie wollen, wenn Sie mir jetzt Ihr Jawort geben. Sagen Sie nicht nein, Mara,“ sagte er weich, indem er ihr mit einem Blick, der sein scharfgeschlittenes, edles Gesicht wunderbar weich machte, in die Augen sah.

Es war nichts mehr darin von der Leidenschaftlichkeit und dem stürmischen Fördern des Vorjahres. Er streckte ihr die freie Hand hin, und jetzt legte sie die ihre hinein.

Es war noch dieselbe Hand, die Edgar erschaffen hatte, aber das Frauen war gewidert. War es doch dieselbe Hand, die in nimmerwäher Liebe alles anbietet würde, ihren Lebensweg zu ebnen, die bereit war, sie in der Nacht der Schwermut, die noch immer auf ihr lag, zu leiten und zu führen.

„Wir sind beide andere geworden, wir sind beide durch diese Wasser gegangen: Sie mögen recht haben, wir gehören zusammen, und wenn Sie es denn mit mir versuchen wollen und mich ertragen, so wie ich jetzt bin, gekennzeichnet durch Schuld und Bohninn —“

„Ich wünsche mir nichts Besseres,“ sagte er einlach, und in dem selben Druck, mit dem er ihre Hand umschloß, sprach sich mehr aus, als

in den stürmischen Liebeslungen jener ersten Brautzeit.

Des Professors Geduld wurde auf keine allzu harte Probe gestellt.

Als der Mai ins Land kam, erhob Mara keine Einwendungen mehr, als Frau von Knorring in sie brang, jetzt endlich den Hochzeitstag zu bestimmen. Die Wiedererschöpfung des eigenartigen Paars bezeugte in der Stadt dem allgemeinsten und lebhaftesten Interesse, und die Regierungsrätin schenkte sich brennend danach, dem endlosen Gerede, das die Sache verursacht hatte, ein Ende zu machen.

„Dennmal war es Oben, der sie zur Geduld ermahnte.“

„Sie müssen Ihr Bett lassen,“ meinte er. Ihre intensive Natur ist zu tief erschüttet worden, als daß wir einen so schnellen Umschwung erwarten dürften. Ich hoffe bestimmt, daß Sie mit der Zeit von neuem ausblühen wird, und das ist mir genug.“

Von geschäftlichen Anstellungen, dem ganzen frohen Trubel einer Hochzeit war diesmal keine Rede. Die Trauung sollte in Berlin stattfinden. Der bloße Gedanke an eine Hochzeit in der Heimat, an eine mit Zuschauern überfüllte Kirche erregte bei Mara ein unüberwindliches, nervöses Grauen.

„Sie ist wirklich zu unheimlich still für eine Braut, selbst wenn man alle Umstände in Betracht zieht,“ dachte Frau von Knorring oft, wenn ihr väterlich besorgter Blick die Brautgäster streifte. „Es gibt mir allemal einen Stich durchs Herz. Könnte ich nur etwas dazu tun, sie heiterer zu stimmen; aber Oben

wird wohl recht haben, man muß ihr Zeit lassen, daß seelische Gleichgewicht wiederzuerfinden.“

Nichtsdestoweniger beschloß sie, auf eigene Hand etwas zu unternehmen, um die Aufmerksamkeit der Brautgäster etwas zu zerstreuen, und Briefe, deren Inhalt sie sorgsam geheim hielt, gingen hin und her.

In einem schönen Juniormittag wurden sie getraut. Heller Sonnenschein lastete zu den Kirchenfenstern hinein, spielte in den Falten des Brautkleides und warf durch die gemalten Scheiben farbige Reflexe auf den Fußboden. Draußen brauste der Wind der Großstadt, und Wagengerassel und Pferdebahnläuten bildeten eine unholde Begleitung zu den Worten des Trauformulars, aber nur Frau von Knorring ward dadurch geküßt, die beiden vor dem Altar hörten kaum etwas davon. „Es scheidet Euch denn Gott nach seinem Willen durch den zeitlichen Tod.“ Sozusagen über Gräber hinweg hatten sich ihre Hände gefunden, um sich nie wieder zu lösen.

Mara sah sehr lieblich in der Brautkrone aus, Oben war sehr blaß, aber er hielt sich fest und ausreicht, und beide riesen bei dem Küßer die stille Bewunderung hervor, weshalb ein so distinguiert aussehendes Paar nur mit einer einzigen Dame als Trauzeugin erschienen sei. Frau von Knorring betrachtete ihre Schlinglinge mit der Mühsam, die Gelegenheit verdiente, trotzdem schien sie nicht so ganz bei der Sache. Immer wieder wandte sie den Kopf.



Vermischtes.

— Verhütung zu hoher Bildpreise. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern folgende Verordnung an die Stadträte der größeren Städte erlassen: Der Stadtrat wird veranlaßt, seine besondere Aufmerksamkeit den Kleinhandelspreisen für Bild zuwenden, bevor die Jagd auf Hühner, Fasanen und Hasen aufgeht. Es wird namentlich versucht werden, die Bildpreise mit den Preisen des zahmen Geflügels und des Fleisches in Einklang zu bringen, das heißt wesentlich zu steigern, zu einer solchen Maßnahme liegt aber schwerlich ein rechtfertigender Grund vor. Die Jagdpächter sind nicht teurer geworden, die Auslagen der Jagdpächter auch nicht. Mit der Einrede, daß dem vorhandenen Angebot eine bedeutend gesteigerte Nachfrage gegenüberstehe, sind die Beteiligten unter Verweisung auf die Bestimmungen über den Kriegswucher nicht zu hören. Es wird sich empfehlen, die Bildhändler hiervon zu verständigen und von der Bewilligung übermäßiger Preise an die Jäger zu warnen. Uebermäßigen Preisforderungen ist durch Einleitung des Strafverfahrens zu begegnen.

Pirna. Dem Gendarmen Dellling hier selbst ist es gelungen, in der Person eines gewissen Menzel aus Berlin und eines aus dem nahen Zehista gebürtigen Mannes namens Bolewig zwei Spitzbuben festzunehmen, die auf verschiedenen Bahnhöfen so auch in Heidenau, Niedersehlitz und Riesa die Sammelbüchsen entwendet haben. Diese beiden Spitzbuben hatten bereits auch Vorbereitungen für einen größeren Diebstahl in der Umgegend von Pirna getroffen.

Meißen. In einem Schwermutsanfall hat sich im hiesigen Städtischen Krankenhaus die Ehefrau eines dieser Tage zum Heeresdienst Einberufenen, des Rageristen St., aus dem zweiten Stock zum Fenster herabgestürzt. Sie vermochte sich noch ins Haus zurückzubekommen, ist aber an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Oschay. Die Stadtverordneten genehmigten die neue Gemeindefeuerverordnung für die Stadt Oschay, die eine Junggesellensteuer, eine Betriebssteuer vom Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus, vom Wein und Branntweinschank, sowie eine Biersteuer als neue Nebensteuern vorsieht. Die Stadtverordnetenwahlen werden wieder um ein Jahr hinausgeschoben. Als Musikpolizeistunde wird 11 Uhr bestimmt. Sämtliche Kasernen wurden an das Elektrizitätsnetz angeschlossen.

Kugelsburg. Die Maschinenanlagen der hiesigen Drahtseilbahn wurde kürzlich während eines Gewitters durch Blitzschlag derart beschädigt, daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Man hofft den Betrieb nächsten Sonntag wieder aufnehmen zu können.

Zwickau. Ein unter falschem Namen hier bei einem Viehhändler in Stellung getretener Schäfer aus Weihenfels entwendete diesem 6 lebende Schafe, die er verkaufte. Dabei stellte sich heraus, daß der Dieb wegen schwerer Diebstähle bereits vor neun Behörden strafrechtlich verfolgt wird.

Ringenthal. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde das Besitztum des Harmonikalarbeiters Osmar Hoyer in der Kirchstraße durch Feuer vollständig vernichtet. Das Gebäude war von vier Familien bewohnt, unter denen sich der Feldzugsteilnehmer Max Lorenz befindet. Zum Glück herrschte Windstille, andernfalls wären die Nachbargrundstücke vom Feuer mit ergriffen worden.

Plauen i. V. Bei einem Schadenfeuer im böhmischen Grenzort Schönbrunn (Bezirk Eger), von dem das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Joseph Steidl vernichtet wurde, sind auch zwei Kinder, ein achtjähriges und ein zwölfjähriges Mädchen, in den Flammen umgekommen. Wie das Feuer, das in der Scheune zuerst wahrgenommen wurde, entstanden ist, ist nicht bekannt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 29. August 1915
Ottendorf-Okrilla.
Abendmahlsfeier.

Mundharmonikas

In verschiedenen Qualitäten u. Preislagen
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
Buchhandlung Hermann Rühle.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- Privat-Drucksachen:
- Einladungen, Menus
- Programme, Tanz-,
- Speise- u. Weinkarten
- Hochzeitszeitungen,
- :: Festlieder, ::
- Visit-, Verlobungs- u.
- Glückwunschkarten,
- Verählungs- und
- :: Traueranzeigen ::
- Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen,
- Briefbogen, Kuverts,
- Rechnungen, Post-
- karten, Lieferscheine
- :: Paketadressen, ::
- Quittungen, Adress-
- karten, Reise-Avisé,
- Wechsel, Zirkulare,
- Prospekte, Kataloge
- Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung ./. Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

- Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengebunden. 1 Mark 50 Pfennig
- Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Mitteilungen. In Umschlag. 20 Pfennig
- Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig
- Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig
- Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 129 Nebenarten nebst 6 Legetafeln und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark
- Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Bemerkungen auf 2612 Seiten. 1200 Abbildungen und 80 Illustrationsblätter (davon 7 Farbendrucktafeln). 32 Haupt- und 40 Nebenarten. 35 lehrreichen Legetafeln und 30 farbigen Illustrationen. 2 Bände in halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 halblederband gebunden. 30 Mark

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk 20.— an. Ferner
Volkswannen
von Mk. 13.— an empfiehlt
Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
Felix Wüntig.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Troekenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äusserst preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine,
Private und Geschäfte
empfiehlt
nach vorliegendem Musterbuch
in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Wir suchen noch zum sofortigen Eintritt
4 Plakarbeiter
in dauernde Beschäftigung.
Zu melden bei
August Walther & Söhne G. m. b. H.
Abt.: Sägewerk.
Moritzdorf, Bez. Dresden.

Sicheln
kauft jedes Quantum.
— Zentner 2 Mark. —
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes
Feldpost-Briefe
enthaltend 5 Stück Cigarren
— bestes Fabrikat —
empfiehlt als äußerst preiswert
Hermann Rühle.

Wasch- und Badewannen sowie Fässer
in größter Auswahl empfiehlt
Herm. Trieb, Böttchermeister,
Medingen.

Schlacht- und Handelspferde
kauft
Max Wels, Rosschlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

Einmachen
empfiehlt
Pergamentpapier
(Schimmel ausgeschlossen)
Buchhandlung Hermann Rühle.

Spezialität:
Rödel-Liquore
ein hochfeiner Tafel-Liqueur
Erfinder und alleiniger Fabrikant
Wilhelm Richter, Radeberg
Dampf-Desinfektion von Liqueur-Fässern
Goldene Sonne
auf dem 31. Vörschlagwettbewerb in Göttingen 1913
1. Preis
auf dem 31. Vörschlagwettbewerb in Göttingen 1913
1. Preis
auf dem 31. Vörschlagwettbewerb in Göttingen 1913
1. Preis

